

HOMO LUDENS, FAKE NEWS UND TEXT, ODER WARUM ÄNDERN SICH DIE TEXTGESTALTUNGSPRINZIPIEN?

Einige Tendenzen bei der semantischen, syntaktischen, funktionalen Textgestaltung jeder Textsorte auf der Mikro- und Makroebene in diversen kommunikativen Räumen sind als gesetzmäßig und regulär anzuerkennen. Diese Tendenzen sind ein deutlicher Beweis für Transformationen von Textgestaltungsprinzipien: (1) Aufkommen unkonventioneller Ausdrucksmittel bei der Realisierung verschiedenartiger Strategien, darunter auch bei der Gestaltung ludophiler Texte, deren Funktionsbereich sich konsequent erweitert; (2) häufiges, intensives und bewusstes Generieren von Fake News in verschiedenen Diskursformaten; (3) Hybridisierung konventioneller Textsorten mit diffusen Grenzen zwischen den Textsorten und neuen textsemantischen, textsyntaktischen, funktionalen Gestaltungsprinzipien auf der Mikro- und Makroebene.

Schlüsselwörter: Textsorte; Textgestaltung auf der Mikro- und Makroebene; ludophile Texte; Generieren von Fake News mit sprachlichen Ausdrucksmitteln; Simulacrum; Realisierung diskursiver Strategien

1. Einführung und Problemstellung

Die Feststellung, dass Texte „Grundeinheiten der sprachlichen Kommunikation, die kohärente Folgen von Informationseinheiten/Sätzen mit kommunikativer Funktion in textsortenspezifischer Prägung“ (Heinemann, Heinemann 2002: 111-112) darstellen, ist in der linguistischen Forschung längst zur Binsenwahrheit geworden. Vor dem Hintergrund, dass grundlegende Textgestaltungsprinzipien erkannt, beschrieben und mehrfach durch die Analyse verschiedenartiger Textsorten unter Beweis gestellt worden sind, sind einige, erst seit einer kurzen Zeit zu beobachtende, Tendenzen bei der Textgestaltung besonders auffällig geworden. Solche Auffälligkeiten bei der Textgestaltung sind aber nicht so einfach zu erklären, weil auf die Gründe für anzuspreekende Prozesse einzugehen heißt, unter anderem Korrelationen nachzuweisen, die es erlauben, zahlreiche heterogene Relationen zwischen Supersystemen, Systemen und Subsystemen in Bezug auf Textgenerieren und -rezipieren zu berücksichtigen. Denn bekanntlich liegt dem Textverständnis das Verstehen von der Situation mit den ihr zukommenden spezifischen und/oder aspezifischen Relationen zwischen den Objekten der außersprachlichen Wirklichkeit zugrunde (Paivio 1986).

Folglich muss dem Impuls, Auffälligkeiten bei der Textgestaltung zu erläutern, unter Berücksichtigung von diversen markanten, ja brisanten, Charakteristiken der aktuellen Kultur und Gesellschaft begegnet werden:

- Einsicht in die Beschaffenheit der Kultur heute, und zwar Postmoderne (Fiedler, L. (1969) "Cross the border — Close that gap". *Playboy*) mit den ihr zukommenden Spezifika und verschiedenen Perspektiven beim Wahrnehmen ein und desselben Sachverhaltes bzw. Objektes;

- Bedeutsamkeit von Possible-worldstheory mit dem (bewussten) Wahrnehmen von Wahrheitswert von Sachverhalten nicht nur in der philosophischen Betrachtung, sondern auch im Alltag und in der Kunst, z. B. Fiktion, Science Fiktion;

- Entwicklung neuer Interaktionsformen mit entsprechenden Diskursformaten, die Simulation, Entstehung von Simulacrum, von Simultaneität zu begleitenden Phänomenen, Public Relations u. a.;

- Erkenntnis von subkulturell relevanten Differenzen mit Spezifika in der Massen- und Jugendkultur sowie Vorliebe für neue Interaktionsformen wie Events, Performance u. dgl.;

- Entwicklung neuer Gattungen in der Kunst wie visuelle Poesie und Experiment sowie Pop Art, Popkultur, Popliteratur, Popmusik mit der ihnen zukommenden Polyphonie diverser Äthiologie;

- Aufkommen von neuen Darbietungsformen wie Aktionskunst, Straßentheater, Performance, Spieltheorien, Funkult, Karnevalismus, Sport u. a. m. (oder neue Varianten der altbekannten Darbietungsformen);

- Transformation von zahlreichen Prozessen, die so oder anders mit den Kultur-Codes, d. i. mit den semiotischen Regularitäten verbunden sind, darunter Einfluss der Multikulturalität auf die Gesellschaft und Mentalität der Sprach- und Kulturteilhaber, Einfluss der Medien auf Wahrnehmungsmuster sowie auf das Kategorisieren und Konzipieren der wahrzunehmenden Wissensbestände;

- neue Formen beim Zeitvertreib, in der Freizeitkultur, Rezeption des Vergnügens als dominierender Einstellung für verschiedene Kategorien von Menschen, um einige Aspekte der angeschnittenen Relationen anzusprechen (s. eingehender in [Erl 2011; Fix 2008; Keller u. a. 2005; Konzepte der Kulturwissenschaften 2003; Kupsch-Losereit 2007; Metzler Lexikon 2000; Metzler Lexikon 2001; Tsvasman 2006; Анисимова 2019]).

Außerdem ist die Globalisierung mit entsprechender Identitätssuche durch Sprach- und Kulturteilhaber und deren Interesse für Ethnizität nicht zu vernachlässigen. Der sich immer deutlicher in fast allen kommunikativen Bereichen durchsetzende Karnevalismus als Kulturströmung, „die subversiv bestehende Ordnungen von Innen heraus durchbricht und erstarrte Gegensätze auflöst“ (Metzler Lexikon 2001: 302), beeinflusst, dass solche Erscheinungen die Textgestaltung grundsätzlich bedingen und den Text durch kognitive Metaphern, Intertextualitätsbezüge und Komik inhaltlich bereichern.

Die erwähnten Prozesse werden von diversen Umstrukturierungserscheinungen in verschiedenen Bereichen begleitet. Zu nennen sind neue Funktionsbereiche für die Sprache und die Auffassung der Sprache als Kommunikations- und Kognitionsmittel und/oder Kulturcode, Auffassung des Textes, wobei nun nicht nur schriftliche bzw. mündliche in Betracht gezogen werden, sondern auch kommunikative Produkte in der computergestützten Kommunikation. Die Folge davon sind Erweiterung der Interaktionsbereiche (z. B. Interkulturelle Kommunikation, Medien usw.), Informations„flut“ mit neuen kommunikativen Instrumenten, Kanälen, Bereichen. Eine immer intensiver werdende Lebensweise von verschiedenen sozialen Gruppen — mit der Beschleunigung¹ als Folge davon — führt zum Aufkommen neuer Strategien wie Rückmeldung in der Interaktion, Gleichbehandlung von Mann und Frau, Flaming, Trolling, Prunk, Generieren von Simulacrum und Fake News usw. (s. eingehender in [Анисимова 2019; Гришаева 2014; Erll 2011; Freudenberg-Findeisen 2016;

¹ Interessant ist es, welche Begriffe im Alltag als Grundbegriffe interpretierbar sind: Beschleunigung, Entpersönlichung, Entmenschlichung, Globalisierung, Technisierung, Informationsflut, Individualismus, Identitätssuche, Singledasein, erhöhte Lebensqualität, erhöhte Umweltbelastung, stressige Lebensweise, Standardisierung u. a. Vergleichbar ist auch die Liste von Grundbegriffen in einer wissenschaftlichen Abhandlung; vgl.: Kulturwissenschaft, multiperspektivisch, Kulturbegriffe, Kulturtheorien, Kultursemiotik, Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, Kulturanthropologie, Historische und literarische Anthropologie, New Historism, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, Kulturgeschichte, Kulturraumstudien, Kultursoziologie, Kulturpsychologie, Kulturökologie, Kulturwissenschaftliche Xenologie, Interkulturelle Kommunikation, Geschlechterforschung, Medienkulturwissenschaft (Konzepte der Kulturwissenschaften 2003) (vgl.: [Erll 2011; Keller u. a. 2005; Metzler Lexikon 2003]).

Grischaewa 2016: Konzepte der Kulturwissenschaften 2003; Metzler Lexikon 2000; Metzler Lexikon 2001]).

Zu den rein sprachlichen Reflexen sind auch solche zu zählen, die mehr oder weniger als traditionell gelten: Entlehnungen, Fremdwörter, Unterschiede von Funktionsbereichen der Wortbildungsmuster, diverse lehnsyntaktische Erscheinungen, Transformation der Relation Proposition \Leftrightarrow syntaktische Struktur (s. z. B. eine eingehende Analyse von entsprechenden Erscheinungen, auf die Linguisten im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts aufmerksam geworden sind, in: Drosdowski 1988). Wichtiger sind aber neue Textgestaltungsprinzipien, die zu Transformationen von Textsortenmustern, die durch den Einfluss von interkulturellen Kontakten beeinflussbar sind, führen. Auflockerung der Funktionsstile, diffuse Grenzen zwischen den einzelnen Textsorten, Transformation der Beziehung Mündlichkeit \Leftrightarrow Schriftlichkeit, Dialog \Leftrightarrow Monolog als Folge der Sprachverwendung in einer Interaktion, was um die Jahrhundertwende und Anfang des 21. Jahrhunderts besonders auffällt und mitunter auch als Neuerung in der betreffenden Sprache aufzufassen ist.

Als Beleg für die angesprochenen Erscheinungen kann ein Auszug gelten (s. das Beispiel (1)² unten: ein ludophiler Text, ludophile Kommunikation). Übrigens fällt den Sprach- und Kulturteilhabern die inhaltliche Interpretation von hervorgehobenen Einheiten recht schwer, und nicht unbedingt bleibt sie adäquat, wenn deren Enkulturation (primäre Sozialisation) im 21. Jahrhundert stattgefunden hat:

- (1) *Hinter der „**Bonzenschleuder**“ steht der morgendliche Städteschnellverkehr der Deutschen Reichsbahn (die hieß tatsächlich noch so!), der diverse **Leitungskader** zu Besprechungen in die Ministerien brachte. Auch die Dienstwagen der **SED-Funktionäre** wurden so genannt. Die „**Remnrappe**“, das war der legendäre Kleinwagen „Trabant“ vom **VEB** Automobilwerk „Sachsenring“, wegen der Kunststoffkarosse degradierte ihn der sächsische Volksmund gnadenlos zur „**Babbe**“ (Lange 2000: 24).*

Die Forderung, bei der Analyse von Sprachverwendung in der Interaktion konsequent die Relationen zwischen Supersystem — System — Subsystem zu betrachten, ermöglicht es, die Relation neue Interaktionsformate \Leftrightarrow neue Textsorten als textrelevanten Faktor zu

² Im vorliegenden Beitrag werden meistens Textbeispiele auf Deutsch angeführt, was aber keinesfalls bedeutet, dass Tendenzen in der Verwendung nur der deutschen Sprache ins Auge gefasst werden.

berücksichtigen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang in erster Linie das Dokudrama, Bildergeschichten, Comics, SMS u. a. m., denen neue Prinzipien zugrunde liegen, Wissensbestände zu strukturieren, das Wissen zu kodieren und zu dekodieren sowie dieses unter konkreten kommunikativen Bedingungen zu vermitteln. Deutlich erkennen lassen sich neue Funktionsbereiche und neue Funktionen im Textganzen für Tabellen, Schemata u. dgl. Deutlich nachweisbar sind auch die neue Relation Verbales \Leftrightarrow Nonverbales im Textganzen sowie neue semiotische Mittel (neue Kulturcodes?), d. i. Zeichen in einem Text parallel zur „normalen“ Schrift wie ©,), -), XXX, neue morphologische Formen (Inflexive etwa wie *lach**, *schreib**, *ess** im computergestützten Diskurs).

Erwähnte Neuerungen sind mit Sicherheit als Marker für neue Tendenzen bei der semantischen und syntaktischen Textgestaltung auf der Mikro- und Makroebene bzw. als Marker für Transformationen konventionaler Textsorten zu deuten. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, an die Feststellung von Roland Posner zu erinnern, der sich mit ursächlichen Beziehungen zwischen Kulturcodes, deren Verwendungsweisen in einer Interaktion und Beschaffenheit der Sprach- und Kulturteilhaber intensiv auseinandersetzt, indem er verschiedene verbale und nonverbale Möglichkeiten, das kulturspezifische Wissen zu fixieren, miteinander konfrontiert:

„Mit den Verfahren der Textformulierung, Ritualisierung, Gattungsbildung, Grammatikalisierung und Monumentalisierung speichert jede Kultur bestimmte Handlungsmuster, die sich im Laufe ihrer Evolution als wichtig erwiesen haben“ (Posner 2003: 65).

Belegt werden kann die zu besprechende Regularität mit dem Beispiel (2), welches eindeutig auf die Angewiesenheit der Textgestaltung auf kulturspezifische Besonderheiten, das kommunikativ relevante Wissen in einer Interaktion zu vermitteln, hinweist. Insbesondere beachtenswert ist z. B. die kulturspezifische Reihenfolge vom aktivierten Wissen über ein und denselben Wissensbestand in ein und derselben Textsorte in verschiedenen Kulturen beim Vermitteln des entsprechenden Wissens. Zu berücksichtigen sind auch auffallende — und selbstverständlich kognitiv relevante — Unterschiede beim direkten Appell des Textproduzenten an die Kundschaft, die im Beispiel (2: Gebrauchstext, Alltagskommunikation) hervorgehoben werden:

- (2) *Feinste Zutaten und die köstliche Vielfalt der Variationen — meisterlich zubereitet — haben merci Finest Selection so berühmt gemacht. **Genießen Sie** merci Finest Collection „Stück für Stück“ in ihrer ganzen Vielfalt.*

*Le mélange raffiné des ingrédients sélectionnés et la délicieuse diversité de l'assortiment confectionné par nos maître chocolatiers ont fondé la renommé de merci Finest Selection. **Découvrez et dégustez** l'une après l'autre les spécialités de merci Finest Selection.*

*Finest ingredients and delicious selection of chocolates created by master confectioners have made merci Finest Selection such word-wide favourite. **Enjoy** merci Finest Selection in all its variety.*

Die Analyse von solchen Textbeispielen liefert überzeugende Belege dafür, dass die Sprache über verschiedenartige Verbalisierungsmechanismen, das in einer Interaktion erkannte Wissen zu speichern und abzurufen, verfügt; vgl. die Meinung von Ernst von Glaserfeld:

„Unter Wissen³ verstehen wir Abstraktionen aus der Erlebenswelt, von denen wir annehmen, dass sie Erlebtes — d. h. Situationen, Tatsachen, Begriffe, Ideen, Zusammenhänge und Theorien — zutreffend repräsentieren und für zukünftiges Handeln eine verlässliche Basis bilden“ (Glaserfeld 2006: 333).

Vor diesem Hintergrund können die Textgestaltungsprinzipien durch Leitsätze der Wissensmanagement-Theorien⁴ erläutert werden, d. h. die aktive Steuerung von Wissen in der menschlichen Praxis in Betracht ziehend. In Bezug auf die Textproduktion und -rezeption heißt das, solche Prozesse wie Wissensgenerierung, Wissensspeicherung, Wissensrepräsentation, Wissensverteilung, Wissensnutzung zu betrachten. Unter diesem Blickwinkel sind folgende Fragen berechtigt: Wie werden Wissensbestände in der Kommunikation gegliedert? Welches Wissen wird in der Kommunikation als kognitive Figur in den Vordergrund gerückt? Dies bedeutet auch, zahlreiche kognitive Prozesse beim Rezipieren von Wissen — Verarbeiten von rezipiertem Wissen — dessen Abrufen/Aktivieren (Kategorisieren und Konzeptualisieren) — dessen Co-aktivieren — dessen Codieren — dessen Ver-

³ Zu beachten ist, dass heute konsequent zwischen Wissen und Information unterschieden wird, was auf die Vorstellung Ludwig Wittgensteins zurückzuführen ist.

⁴ Vgl. die Meinung von Gertraud Koch, die das Wissensmanagement als theoretisches Konstrukt beschreibt: „der ergebnisorientierte Einsatz von Wissen für den Unternehmenserfolg, der sich in Form von Innovationen, Absatzsteigerungen und Ähnlichem niederschlägt“ (Koch 2006: 338)

mitteln in einer Interaktion — dessen Decodieren (Kategorisieren und Konzeptualisieren) zu berücksichtigen. Mit anderen Worten heißt es, mentale und syntaktische Strukturen auf kommunikative Strukturen und sie alle aufeinander zu beziehen (s. eingehende Überlegungen in [Bücker 2012; Dietze 1989; Keller u. a. 2005; Nord 2014]). In einer Analyse von Texten als kommunikatives Ergebnis sind aber auch die Relationen linear — hierarchisch // objektiv — subjektiv // konventionell — okkasionell // universell — kulturspezifisch // allgemeingültig — individuell // gesetzmäßig — zufällig⁵ in Betracht zu ziehen.

Wie wichtig Textgestaltungsprinzipien sind, können folgende Gebrauchstexte (s. das Beispiel 3: Gebrauchstext, Alltagskommunikation) belegen, die einleuchtend genug sind, wie verschieden Texte als kommunikative Produkte sind, auch wenn sie ein und dieselbe Textsorte exemplarisch darstellen. Zu beachten sind diverse Wahrnehmungsperspektiven, die in verschiedenen Kulturen beim Textgenerieren bevorzugt werden: Prozess vs. Eigenschaft oder Gegenständlichkeit. Mit anderen Worten lassen sich beim Vergleich von verschiedenen Standpunkten aus — vom kognitiven, aktionalen, syntaktischen, morphologischen, lexikalischen (s. das Beispiel 3) — nachweisen:

- (3) Texte gleicher Textsorte (Gebrauchstext) mit identischer Funktion (Beteiligung am Kauf und Verkauf zwecks Regelung des Kunden-Verhaltens) in verschiedenen Kulturen im identischen Funktionsbereich (Alltag):

englisch: *Sample — Not for individual sale;*

französisch: *Echantillon — Ne peut être vendu séparément;*

deutsch: *Probe — Nicht verkäuflich;*

italienisch: *Campione gratuito — Vietata la vendita;*

spanisch: *Muestra — Prohibida su venta;*

portugiesisch: *Amostra — Não pode ser vendida separadamente;*

niederländisch: *Sample — Niet voor individuele verkoop.*

⁵ Prozesse, die das Wissensmanagement begleiten, sind auch im aktuellen akademischen Diskurs ein wichtiges Thema zahlreicher Diskussionen. Angestrebt werden dabei in erster Linie Kompetenzen als „eine dynamische Kombination aus Wissen, Verstehen und Fähigkeiten“ (Glossary 2006: 59), damit die akademische Ausbildung den aktuellen Anforderungen gerecht bleibt. Dies ermöglicht Wissenserschließung, Wissensvertiefung, Wissensverbreitung, was verschiedene instrumentale und systemische Kompetenzen konsequent vervollkommen lässt.

Es ist auf den ersten Blick erkennbar, wie verschieden in verschiedenen Kulturen Sprach- und Kulturteilhaber ein und dieselbe außersprachliche Situation wahrnehmen und den jeweiligen Wissensbestand konzipieren: statisch (*Not for individual sale*) bzw. prozessual (*Vietata la vendita*). Sie rücken bestimmte Merkmale für einen Gegenstand in den Vordergrund (*Probe — Nicht verkäuflich*) oder den Prozess als Ganzes (*Ne peut être vendu séparément*).

Von Interesse ist auch, dass der Prozess durch sprachliche Formen entweder vergegenständlicht wird (*sale — verkoop*) oder als Verbalform (*être vendu*) zum Ausdruck gebracht wird. Syntaktische Strukturen, die die Erkenntnisse über die Situation verbalisieren, sind auch verschieden: eine positive (*Vietata la vendita*) bzw. eine negative (*Ne peut être vendu séparément*), eine adjektivische⁶ (*Nicht verkäuflich*), eine substantivische (*Not for individual sale*) bzw. eine verbale (*Prohibida su venta*), tritt als Ellipse (*Niet voor individuele verkoop*) oder als vollständiger Elementarsatz (*Ne peut être vendu séparément*) auf.⁷

Ein und dasselbe Merkmal wird auch verschieden bezeichnet: als statisches Merkmal (*séparément — verkäuflich — individual sale — separadamente*) oder als dynamisches Merkmal, das mit der Idee der Zeit verbunden ist (*Prohibida su venta*), als Merkmal eines Gegenstandes (*Niet voor individuele verkoop — Not for individual sale*) oder als Merkmal eines Prozesses (*Não pode ser venida separadamente — Ne peut être vendu séparément — Campionegratuito*).

Auch die Perspektive, von der die Situation wahrgenommen wird, unterscheidet sich sehr: Im Vordergrund ist entweder die Ware (*Probe*) mit einer der zahlreichen Charakteristiken (*Nicht verkäuflich*) oder die Ware (*Sample*) mit der Bezeichnung eines Prozesses, in den diese Ware einbezogen wird (*Not for individual sale*), oder auch

⁶ Adjektivisch — substantivisch — verbal sind Strukturen, die ein und denselben Sachverhalt bezeichnen, sie werden laut Hennig Brinkmann aufgrund der Ausdrucksmöglichkeit für das syntaktische Prädikat (Verbalsatz) und den Prädikativ (Adjektiv- bzw. Substantivsatz) unterschieden. Dadurch wird ein und derselbe Wissensbestand verschieden konzipiert und profiliert (Brinkmann 1971): als Mitteilung (Verbalsatz), Klassifizieren (Substantivsatz), Charakterisieren (Adjektivsatz).

⁷ Vor dem genannten Hintergrund sind die erwähnten Charakteristiken von Bedeutung, weil ein und derselbe Wissensbestand verschieden profiliert und dementsprechend konzipiert wird. Dies ist an den syntaktischen und textgrammatischen Verbalisierungsmechanismen deutlich erkennbar.

sind aus der Sicht der Sprach- und Kulturteilhaber der Prozess sowie die Intention der Handlung (*Prohibida su venta*) eindeutig zu nennen.

Das anbietende Stück kann mit einer lexikalischen Einheit vager Semantik (Hyperonym: *Probe* — *Echantillon* — *Muestra*) bezeichnet werden, wohl aus dem Grunde, das Allgemeine in der betreffenden Tätigkeit (*Kauf* — *Verkauf*) anzusprechen. Die vorgenommene Analyse stellt also eindeutig unter Beweis, wie wichtig es ist, die angesprochenen Verbalisierungsmechanismen als Grundlage beim Deverbalisieren und Verbalisieren vom Wissen zu berücksichtigen.

Ein weiteres Beispiel ist als Beleg für neue Textgestaltungsbesonderheiten aufzufassen. Zu beachten sind Ausdrucksmittel, die nun in der Textsorte Speisekarte eingesetzt werden und die heutzutage, wo Speisekarten fast ausnahmslos multimodal sind, auffallen. Dies betrifft vor allem lexikalische, phraseologische, stilistische, orthographische, syntaktische und sogar morphologische Ausdrucksmittel und Textgestaltung (Gestaltungsprinzipien von narrativen und explikativen Texten) sowie intertextuale Bezüge, die in der Textsorte Speisekarte nicht nur unkonventionell sind, sondern sehr auffallen, ungewöhnlich sind und geradezu als Blickfang wirken (s. das Beispiel 4: Gebrauchstext (Speisekarte): Alltagskommunikation):

- (4) Auszug aus einer Speisekarte (im Original als multimodaler Text existierend) (s. markierte Ausdrucksmittel):

Kartoffelhaus Nr. 1

Grünzeug und mehr...

nun haben wir den Salat <...>

Diese Suppen müssen Sie schon selber auslöffeln... <...>

Für unsere „Fleischfresser“... <...>

Eine feine Fülle in der Kartoffel als Hülle! <...>

Aus aller Welt und „Meer“! <...>

Sie haben die Qual der Wahl! –

Wählen Sie die Beilage zum Mahl! <...>

Die Bratkartoffel <...>

eventuell... <...>

Kartoffelsalate aus Nah und Fern...

welchen hätten Sie gern? <...>

...der süße Abschluss! <...>

Oder schauen Sie einfach in unsere Eiskarte <...>

Für unsere kleinen Gäste <...>

Alle oben angeführten Text-Beispiele machen deutlich, welche Theorien als Grundlage für Forschung und Interpretation von ge-

wonnenen Erkenntnissen aus vielen Bereichen und Forschungsergebnissen gelten können. Diese ist aus verständlichen Gründen Text- und Diskurstheorie in verschiedenen Versionen und Wissensmanagement.

Die Ursache dafür ist einerseits das Wesen des Textes und seine Rolle in der Kommunikation von Mensch zu Mensch, denn beschrieben und verstanden werden Texte „nur unter Rekurs auf Sprachbenutzer und deren über das Sprachwissen hinausgehende Wissensbestände sowie unter Rekurs auf Faktoren wie Situation, Intention etc., d. h. eigentlich pragmatisch-kommunikationstheoretische Begriffe und Konzepte“ (Drosdowski 1995: 803).

Andererseits ist der Grund für die angedeutete Entscheidung die Einsicht in die Beschaffenheit der modernen Gesellschaft. So spricht Leo Tsvasman von der modernen Epoche als Informationszeitalter und Informationsgesellschaft (Tsvasman 2006: 134), nennt unsere heutige Gesellschaft Wissens-, Erlebnis-, Risikogesellschaft, die sich durch „radikale technologische Innovationen, die zunehmend alle Komplexe der Vergesellschaftung (Wirtschaft, Kultur, Politik sowie Alltag bzw. Lebensweise) betreffen“, auszeichnet (Ibid.). Für diese Gesellschaft ist „quantitative Zunahme der Informationen mit dem beobachtbaren gesellschaftlichen Wandel“ (Tsvasman 2006: 134) sowie solche Merkmale bzw. Tendenzen wie Medialisierung, Virtualisierung, Kommerzialisierung, Individualisierung, Erlebnisorientierung charakteristisch.

Das empirische Material und Untersuchungsmethoden

Das dargestellte Forschungs-Vorhaben lässt auch mit Sicherheit den Text, diese inhaltliche, intentionale, funktionale, formelle, kommunikative Ganzheit, als konstitutive Einheit und als Analyseeinheit verstehen und längst bewährte textgrammatische Verfahren in Verbindung mit kognitiven und diskursiven anwenden. Dabei sind Texte diverser Textsorten zu analysieren, weil grundlegende Textgestaltungsprinzipien in den Vordergrund gerückt werden. Informativ ist in diesem Sinne der Vergleich von den oben angeführten Beispielen 1-4, die absichtlich der Alltagskommunikation entnommen worden sind, um die Vielfalt von inhaltlichen und formellen Variationen bei der Textgestaltung zu zeigen. Solche Merkmale wie gleicher kommunikativer Bereich (Alltag), vergleichbare Intentionen und Motive (Konsumieren von diversen Konsumgütern), kommunikative Kategorie von Interaktanten (Konsumierende) ei-

nerseits und verschiedenartige kommunikative und kognitive Aufgaben in der Interaktion, heterogene diskursive Bedingungen etc. andererseits veranschaulichen die Vielheit von Sprachverwendungsweisen sowie Variabilität von Textgestaltungsprinzipien bei der Realisierung einer Textsorte.

Untersuchungsergebnisse und deren Besprechung

Verallgemeinernd lassen sich einige Auffälligkeiten beim Textgenerieren und -rezipieren verfolgen (s. eingehender z. B. in [Анисимова 2019; Гришаева 2014; 2018; Fix 2008; Freudenberg-Findeisen 2014; 2016]), die als wichtiges theoretisch relevantes Ergebnis zu behandeln sind:

- intensiver Einsatz des Komischen in dafür spezifischen Diskursen: wissenschaftlichem, didaktischem, politischem, kulinarischem, theologischem, religiösem, akademischem, Mediadiskurs u. a.;
- Aufkommen neuer, *unkonventioneller* Ausdrucksmittel und Strategien beim Generieren des Komischen;
- Realisierung ludophiler Strategien bei der Lösung diverser wissenschaftlicher, didaktischer, politischer, publizistischer und theologischer Aufgaben mithilfe von spezifischen und aspezifischen heterogenen sprachlichen Ausdrucksmitteln;
- Erweiterung des Funktionsbereiches von Manipulation als diskursive Strategie und als Technik beim Textgenerieren, in dem verschiedenartige kommunikative und kognitive Aufgaben gelöst werden;
- Erweiterung des Funktionsbereiches von Textsorten wie Comics, Karikaturen, Dokudrama, Witz, Show usw.;
- Erweiterung vom Komplex isofunktionaler Ausdrucksmittel, die sich auf eine bestimmte kommunikative und kognitive Aufgabe spezialisieren;
- eine immer zunehmende Rolle von Medientexten in beinahe jedem Diskursformat;
- ein immer intensiver werdendes Generieren der Fake News in diversen Diskursformaten für verschiedene Zwecke und Generieren von Texten mit einem weit gefächerten Manipulationspotential⁸;

⁸ Leo Tsvasman definiert die Manipulation als „Interaktion, die eine tendenziell absichtliche und interessengeleitete Handlungsbeeinflussung unterschwellig ggf. zum fremden Nutzen bezweckt“ (Tsvasman 2006: 226). Vassilij Pugatschow nennt längst bekannte und detailliert beschriebene Verfahren der Manipulation: Halbwahrheit, Etikettierung, Euphemismen,

- Befolgen von diversen aspezifischen Mustern für die sprachliche Bewältigung außersprachlicher Situationen;
- Einfluss auf die Wahrnehmungs-, Kategorisierungs- und Konzeptualisationsprozesse von wahrgenommenem Wissen sowie Handlungen der Rezipienten in der realen Welt;
- Aufkommen von hybriden Texten in verschiedenen Bereichen mit verschiedenen Folgen:
 - diffuse Grenzen zwischen den einzelnen Textsorten (Unterschiede in der semantischen und syntaktischen Mikro- und Makrostruktur);
 - Aufkommen von neuen Textsorten mit der Möglichkeit, konventionalisiert zu werden;
 - Erweiterung des Funktionsbereiches der Sprache als Kulturcode;
- Zunahme von semiotisch heterogenen (multimodalen) Texten in verschiedenen kommunikativen Bereichen;
- intensives Generieren von Fake News nicht nur im Medien Diskurs sondern auch in anderen Diskursformaten;
- Zunahme von Texten verschiedener Sorten, die kognitive Metaphern⁹ enthalten bzw. denen diese zu Grunde liegen; usw.

Als Folge davon ist eine beinahe selbstverständliche Transformation von Textgestaltung in textsemantischer, textsyntaktischer, funktioneller, semiotischer Sicht wie auch Veränderungen des Funktionsbereiches und Funktionspotentials von diversen Textsorten.

So lassen sich solche Verwendungsweisen von sprachlichen Ausdrucksmitteln beobachten, wobei sich die wiederholte negative Wertung in einem Medientext in ihr Gegenteil verwandeln kann. Die

Schweigespirale u. a. (Pugatschow 2006: 230-232).

⁹ Die kognitiven Metaphern sind sehr verschieden: „einmalig“ und zufällig (okkasionell); „gesetzmäßig“, aber „zufällig“; „gesetzmäßig“ und regulär (s. Text-Beispiele oben). Dies hängt sehr eng mit den in der Kultur aktuellen Erwartungsnormen und allgemein gültigen Konventionen sowie mit den Besonderheiten der Kreativität von der Sprechfähigkeit eines konkreten Sprach- und Kulturteilhabers zusammen. Kognitive Metaphern sind in einer transphrastischen Einheit oder in mehreren transphrastischen Einheiten sowie im Textganzen nachweisbar, was durch die Beschaffenheit der in der Interaktion zu realisierenden diskursiven Strategie bedingt ist. Nicht selten ist das Zusammenspiel von Metaphern im Textganzen als eine interessante Technik beim Textgenerieren zu deuten.

Wiederholung von negativen Charakteristiken unterstützt das beabsichtigte kommunikative Ziel kaum oder nur bedingt. Zu unterscheiden sind auch Medientexte, die das Manipulieren als Ziel absichtlich verfolgen, und Medientexte, die das Manipulieren als so genannten Kollateralschaden verursachen (s. z. B. eine detaillierte und komplexe Analyse von solchen Erscheinungen in [Гришаева 2014; 2018]).

Die skizzierten erläuterten Erkenntnisse über die Textgestaltungsprinzipien sind auch linguistisch und didaktisch gesehen von Bedeutung. Der Grund dafür ist die Notwendigkeit, bei der Ausbildung einer Fachperson im Bereich Linguistik/Philologie Allgemeinwissen, Fachwissen, Fertigkeiten, Kompetenzen, die eine beruflich ausgebildete Fachperson benötigt, auszugrenzen, d. i. aus einem größeren Ganzen herauszunehmen, bevor entsprechende fachliche Grenzen überschritten werden. Dies bedeutet unter anderem, theoretische, didaktische, methodische Grenzüberschreitungen zu begründen und angemessene didaktische Lehr- und Lernstrategien zu entwickeln sowie den Erwerb von linguistischen, d. h. fachlichen, Kompetenzen in einen größeren Kontext zwecks Erwerbs von kognitiven, individuellen, sozialen, strategischen Kompetenzen einzubetten.¹⁰

Als eine der zahlreichen verschiedenartigen Folgen von zu beobachtenden Tendenzen ist unter anderem die Erweiterung des Funktionspotentials von Ausdrucksmitteln in einem für sie neuen Funktionsbereich zu nennen. Die angesprochene Erscheinung ist deswegen von besonderem Interesse, weil in solchen Fällen paradigmatische Eigenschaften der eingesetzten heterogenen Ausdrucksmittel oft deren syntagmatischen widersprechen: Denn der Diskurs generiert neue Bedeutungen und Sinnzusammenhänge, und der unkonventionelle Gebrauch bedingt so oder anders die potentielle Änderung im Häufigkeitsvorkommen in einem für die in Frage kommenden sprachlichen Ausdrucksmittel neuen Diskursformat und im Endeffekt die Änderung deren Funktionspotentials sowie die der semantischen und syntaktischen Textgestaltung auf der Mikro- und Makroebene. Die Änderung von Textgestaltungsprinzipien ist an den Strukturen, die im Textganzen wirksam sind, deutlich erkennbar: vor allem an der Struktur von nominativen, konno-

¹⁰ Vgl. in diesem Zusammenhang Zielsetzung und Fragestellung der akademischen Tätigkeit vor dem Hintergrund der Ausbildung von Fachpersonen an europäischen Universitäten z. B. in (Glossary 2006).

tativen, aktionalen Ketten, an der Entfaltung von Thema-Rhema-Progression im Textganzen (vgl. miteinander angeführte Beispiele, insbesondere das Beispiel 4).

Als weitere Marker für zu besprechende Tendenzen beim Textgenerieren können auch folgende Erscheinungen gelten:

- paradigmatisch neutrale Ausdrucksmittel werden beim Generieren von ludophilen bzw. satirischen Texten verwendet, so dass die humoristische bzw. satirische Wirkung in erster Linie durch Textgestaltungsmittel und nicht durch den Einsatz von spezifischen Stilistika erreicht wird (s. das Beispiel 1);

- ludophile Strategien und deren spezifische und/oder aspezifische Ausdrucksmittel werden in wissenschaftlichen, politischen, didaktischen u. a. Diskursformaten und/bzw. Textsorten realisiert. Als Folge werden ludophile Texte unter für sie atypischen Bedingungen generiert (s. das Beispiel 4).

Aktuelle verschiedenartige Medientexte sind reich an Fake News, wobei diese entweder bewusst (d. i. ein bestimmtes Ziel verfolgend) oder ungewollt (d. i. gegen jede Erwartungsnorm, okkasionell) unter diversen Bedingungen in Verbindung mit Gestaltungsprinzipien von Texten und Interaktionen durch die Kommunikanten mit verschiedenartigen Eigenschaften generiert werden. Die Fake News, die bewusst konstruiert werden, werden öfter von Sprach- und Kulturteilhabern als solche erkannt und rezipiert. Zweitere sind für Interaktanten unerwartet und aus diesem Grund nicht mit Sicherheit als solche erkennbar und rezipiert. Solche Fake News scheinen im Diskurs zu dominieren, weil in den entsprechenden Texten Wirklichkeit, Fiktion und Virtualität so vermischt werden, dass der Rezipient „auf sie reinfällt“, wie sich Gerd Antos diesbezüglich äußert (Antos 2017). Indem Antos sich mit dem Rezipieren von Fake News auseinandersetzt, hält er es für wichtig, die Beziehung Wunder und Fake News (Ibid.: 18) zu besprechen. Der Grund dafür ist die kausale Relation Fiktion + Realität + Fake News \Rightarrow Tatsache(n) und Tatsache(n) \Rightarrow Fake News mit gegenseitiger Wirkung.

Dieser Interpretation kann zugestimmt werden, weil die Sprach- und Kulturteilhaber im Mediendiskurs konsequent mit der Konstruktion der Wirklichkeit (in diversen Versionen) konfrontiert sind, dabei ist ohne Appell an konventionelle Denkmuster kaum auszukommen. Beim Generieren von Fake News werden auch konventionelle Ausdrucksmittel für bestimmte Strategien stark beansprucht,

d. h. gewohnte und sich bewährte Denkmuster werden beim Konzeptualisieren und Kategorisieren aktiviert. Bestätigt werden kann dadurch, dass die Fake News mithilfe heterogener sprachlicher Ausdrucksmittel und Textgestaltungsverfahren in verschiedenen Textsorten mit verschiedenartiger inhaltlicher und formeller Textgestaltung, in verschiedenen kommunikativen Bereichen durch verschiedene Subjekte unter verschiedenen kommunikativen Bedingungen in verschiedenen Kulturräumen und mitunter für ähnliche kommunikative Ziele konstruiert werden. Die Fake News sind deshalb als Mittel, diverse Manipulationsstrategien im Diskurs gezielt bzw. ungewollt zu realisieren, zu deuten. Die typischen Subjektkategorien, die Fake News gezielt generieren, sind wohl Homo ludens, Homo politicus sowie Künstler, diverse Medienleute etc., für die die Konstruktion von fiktiver Wirklichkeit bzw. Virtualität eine der wichtigsten Aufgaben ist. Als Indiz dafür gilt die Realisierung von ein und derselben Strategie (darunter auch die wiederholte Konstruktion von Fake News bzw. Simulacrum) im Laufe eines längeren Zeitabschnittes mit denselben Ausdrucksmitteln und Aktivieren derselben Wissensbestände in verschiedenen Kulturen, z. B. zahlreiche Medientexte über „das aggressive Russland“ mit dem „aggressiven Gas“ und dem „aggressiven, heimtückischen, allmächtigen, allwissenden Putin“, die angebliche Argumente enthalten, deren Unangemessenheit — Unaufrichtigkeit und sogar Verlogenheit — den meisten Sprach- und Kulturteilhabern evident ist, usw.

Die Frage danach, warum solche Medientexte mit den Fake News nichtsdestotrotz intensiv konstruiert werden, kann damit beantwortet werden, dass die Fake News einen direkten Bezug auf Wertvorstellungen haben, die in der entsprechenden Sprachgemeinschaft relevant sind. Diese Wertvorstellungen sind im Kernbereich der personellen und kollektiven Identität des Individuums und des kollektiven Subjekts. Somit beeinflussen sie das positive/negative/neutrale Verhalten der Sprach- und Kulturteilhaber zu diesen Werten und haben einen meist mittelbaren, manchmal auch einen direkten Bezug dazu in jeder Interaktion. Sie sind als solche in jeder Kultur nachweisbar, aber deren inhaltliche Interpretation ist aus verständlichen Gründen verschieden. Sie beeinflussen in jeder Interaktion die Beschaffenheit des Wahrnehmungsrahmens von dem zu rezipierenden Text und deshalb auch das Verhalten der Interaktanten.

Den „Zusammenhang von Sprachgebrauch, Klassifikationspro-

zessen und symbolischer Macht“ der eingesetzten Ausdrucksmittel (Keller u. a. 2005: 7) versuchen Rainer Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider und Willy Viehörer durch die Kategorie Dispositive zu erklären. Dispositive interpretieren sie als „sich institutionalisierende bzw. institutionelle Antworten auf bestimmte gesellschaftliche Problemlagen“ (Schneider, Hirsland 2005: 261), die Wirkung bei der Produktion, Reproduktion, Transformation von Diskursen (Ibid.: 259) haben. Deshalb wird erklärt, warum das Wissen, mit welchem entsprechende Dispositive konform sind, als wahres Wissen rezipiert wird: „Ein Dispositiv konstituiert somit einerseits den Möglichkeitsraum für gültiges ‘wahres’ Wissen, ist andererseits selbst aber nicht unabhängig davon“ (Ibid.). Indem die Wissenschaftler an Foucaults Machtkonzept mit strukturierenden Wirkungen auf Wirklichkeitskonstruktionen, Handlungsfelder, individuelle Handlungspräferenzen (Subjektivitäten) appellieren, setzen sie sich mit der Relation (Macht-)Wissen und gesellschaftliche Praxis auseinander:

„Dispositive sind als Ensembles zu verstehen, welche Diskurse, Praktiken, Institutionen, Gegenstände und anderes mehr umfassen; sie bezeichnen mithin komplexe Ausschnitte einer historisch gewordenen Sozialwelt mit ihrem (jeweils typischen) Sagen und Tun, ihren spezifischen Sichtbarkeiten wie material erfassbaren Alltagsdingen bis hin zu unseren leiblich erfahrbaren Körpern und den in all diesem erscheinenden, machvollen Regeln ihrer ‘Wahr’-Nehmung, ihrer Gestaltung, ihres Gebrauchs“ (Ibid.: 267).

Die Aussagekraft der zitierten Meinung wird viel deutlicher, wenn hervorgehoben wird, dass entsprechende Schlussfolgerungen erst nach einer komplexen Analyse von aktuellen Medientexten mit verschiedenen textsortenspezifischen Charakteristika unter diversen Blickwinkeln gemacht werden.

Zu beachten ist, dass bis heute der Konsens immer noch nicht in allen Fragestellungen im besagten Problemkreis erreicht ist, und die Aussagekraft von theoretischen Interpretationen einzelner Fragen zwecks derer Angemessenheit zu überprüfen ist. Außerdem sind heute verschiedenartige Identitätsfragen nach wie vor besonders aktuell, vielleicht sogar aktueller denn je. Diese Einsicht veranlasst uns bewusst zu berücksichtigen, dass die personelle und kollektive Identität für die Wahl von verbalen und nonverbalen Ausdrucksmitteln/Instrumenten bei der Lösung aller kommunikativen Aufgaben entscheidend sind. Deutlicher kann diese These auf folgende Weise

erläutert werden: Die kollektive Identität sorgt für das Wissen über isofunktionale Sprachmittel und sonstige Instrumente, mit denen entsprechende Handlungen ausgeführt werden können bzw. müssen. Die personelle Identität motiviert so oder anders unter diesen oder jenen Bedingungen Entscheidungen eines konkreten Kommunikanten für ein Sprachmittel bzw. Instrument aus dem erwähnten Komplex von isofunktionalen Mitteln (s. entsprechende Erwägungen und theoretische Argumente für die Entscheidung dafür in [Гришаева 2007; 2014]). In diesem Zusammenhang bleiben einige Probleme nach wie vor aktuell. Dies betrifft in erster Linie die Relation Werte (axiologisches Weltbild) \Leftrightarrow kollektive Identität, Weltbild (Komplex von Werten) \Leftrightarrow kollektive Identität, kollektive Identität \Leftrightarrow Propaganda bzw. Informationserstattung, kollektive Identität \Leftrightarrow Einwanderungswelle(n) wie auch Konstruktion der Wirklichkeit \Leftrightarrow Diskurs.

Die gewonnenen Erkenntnisse machen deutlich, dass die theoretische Grundlage für den angeschnittenen Problembereich interdisziplinär sein muss. Aussagekräftige Leitsätze sind dabei in erster Linie in der Texttheorie zu suchen — unabhängig von deren Version. Die Plausibilität von ihnen lässt sich davon ableiten, dass jeder Text als Produkt der Interaktion von Sprach- und Kulturteilhabern mit heterogenen Charakteristika unter bestimmten kommunikativen Bedingungen angesprochen wird. Seine Interpretation als Lösung einer kommunikativen und kognitiven Aufgabe ermöglicht, die bei seinem Generieren eingesetzten sprachlichen Ausdrucksmittel als Mittel für Erkenntnis und Kommunikation zu beschreiben. Die Auffassung des Textes als Ganzheit in Bezug auf dessen Funktion, Intention, Thema, Struktur, Inhalt ist eine Gewähr für eine komplexe Analyse, die diverse Analyseverfahren zu verwenden erlaubt. Die in der Texttheorie entwickelten Analyseverfahren gewähren den Forschenden die Möglichkeit sowohl dynamisches, als auch statisches Herangehen bei der Beschreibung von heterogenen Ausdrucksmitteln einzusetzen. Dadurch sind die auf solche Weise zu verwendenden Ergebnisse erkenntnisreich genug.

Schlussfolgerung und Ausblick

Zusammenfassend lassen sich einige Leitsätze, die für die Textforschung von theoretischer und didaktischer Relevanz sein können, hervorheben.

Die Analyse von zahlreichen Textsorten-Beispielen überzeugt, dass die Unterschiede in der Sprachverwendung alles andere als zu-

fällig sind — sie sind regulär und deswegen als solche anzusprechen und zu beschreiben. Zu klären sind in diesem Zusammenhang in erster Linie

- Wahrnehmungsmuster (vor allem beim Kategorisieren und Konzipieren vom Wissen beim dessen Vermitteln in einer Interaktion), die der entsprechenden Sprachverwendungsweisen zugrunde liegen;
 - Merkmale, die für kulturgerechte Kategorisierung vom Wissen notwendig, hinreichend und obligatorisch bzw. fakultativ sind;
 - Relation Wissen, welches in der Interaktion zu explizieren ist,
- ⇔ Wissen, welches in der Interaktion co-aktiviert wird;
- potentiell denkbare Verbalisierungsmöglichkeiten für das zu bezeichnende Objekt (im weiten Sinne) der außersprachlichen Wirklichkeit;
 - Wahl von einem Ausdrucksmittel aus einer Menge von potentiell isofunktionalen Sprachmitteln sowie kulturspezifische Motive für die entsprechende Wahl u. dgl.

Nach wie vor wird die Textuntersuchung mit der Notwendigkeit konfrontiert, sich bewusst mit den semantischen und syntaktischen Markern für die Textkohärenz auseinanderzusetzen. Dies veranlasst alle an Textgesetzmäßigkeiten Interessierten, konsequent Textgestaltungsprinzipien zu analysieren sowie Personen, die Fremdsprachen und Kulturen studieren, für Probleme, die beim Text-Generieren und -Rezipieren relevant sind, zu sensibilisieren.

Als Folge der Betrachtung des angeschnittenen Problemkreises ist dessen didaktische Relevanz zu berücksichtigen, was im kreativen Texten zum Ausdruck kommt, d. h. im Sprachunterricht den Prozessen und Regularitäten mehr Aufmerksamkeit zu widmen, die sonst im Fremdsprachenunterricht traditionsgemäß vernachlässigt werden: also mehr Aufmerksamkeit für diverse Werbetexte, Medientexte, darunter auch Texte mit Fake News und/oder Simulacrum, fiktive Texte, die in den letzten Jahrzehnten öfters generiert werden, ludophile Texte.

Raster. Textextern und textintern relevante Textgestaltungsfaktoren

Faktoren		Textgestaltung (Mikro-/Makroebene)			
		semantisch	syntaktisch	funktional	semiotisch
textextern	(öffentliche) Agenda				
	Werte				
	Handlungs-				

Homo ludens, Fake News und Text

	muster				
	Beschaffenheit der Situation, in der interagiert wird				
	Identität von Interaktanten				
	Feindbilder				
	Heldensagen				
	Unsicherheitsvermeidung				
	informative Relevanz				
	Beschaffenheit von kognitiven Filtern				
	Kognitiver Hintergrund ⇔ kognitive Figur				
	Kognitive Strategien				
	nominative Strategien				
	diskursive Strategie				
	... (u. a.)				
textintern	Thema				
	Klasse von Textsorten				
	Textsorte				
	Thema-Rhema-Progression				
	Struktur von nominativen / kognitiven / aktionalen				

Ketten				
... (u. a.)				

Vor dem angesprochenen Hintergrund können heterogene Parameter, die für die Textanalyse und Didaktik in Frage kommen, in einem Raster zusammengefasst werden (s. oben das Raster). Zu betonen ist, dass im entsprechenden Raster nicht alle Parameter, die potentiell für die Analyse vom Textgenerieren und -rezipieren von Bedeutung sein mögen, aufgelistet worden sind.

Zu berücksichtigen ist bei der Analyse von der Textgestaltung konventioneller und unkonventioneller kommunikativer Produkte Besonderheiten, die sich sowohl auf der Mikro-, als auch auf der Makroebene beobachten lassen.

Unter dem ersten Blickwinkel ist vor allem die Relation Zahl der finiten Konstruktionen \Leftrightarrow Zahl der Propositionen, Ausdrucksformen für Proposition sowie Verbindungsmöglichkeiten von Propositionen zu beachten, weil die angeschnittenen Ausdrucksmöglichkeiten sehr eng — und mitunter sogar kausal — mit der Beschaffenheit von Thema-Rhema-Progression in einer transphrastischen Ganzheit und/oder mit der Informationsvermittlung im Textganzen verbunden sind.

Unter dem zweiten Blickwinkel sind Ausdrucksformen für Makrokomponenten, die Relation obligatorische \Leftrightarrow fakultative Makrokomponenten im Textganzen in den Forschungs-Mittelpunkt zu rücken.

Vor dem Hintergrund der gewonnenen Erkenntnisse lässt sich die Frage im Untertitel des Beitrags auf folgende Weise beantworten.

Die Textgestaltungsprinzipien sind diachron gesehen aus semantischer, syntaktischer, funktionaler Sicht im Umbau begriffen. Diese Eigenschaft von Textsorten ist ein evidentes Zeugnis für Anpassungspotenzen der Sprache als Kulturcode unter diversen kommunikativen Bedingungen. Sprach- und Kulturteilhaber realisieren in jeder Interaktion bestimmte diskursive Strategien, indem sie verschiedenartige Ausdrucksmittel verbaler und nonverbaler Codes teleologisch einsetzen.

In der modernen Informationsgesellschaft, in der die Kommunikanten-Kategorie Homo ludens in fast jedem Interaktionstyp dominant zu werden scheint, sind Strategien wie die ludophile besonders gefragt. Deshalb sind das intensive Generieren ludophiler Texte

und die Hybridisierung von ludophilen einerseits und wissenschaftlichen/politischen/publizistischen/didaktischen/Medien-/Gebrauchs- u. a. Texten andererseits als aktueller Trend einzuschätzen. Folgerichtig ist auch ein erhöhtes Häufigkeitsvorkommen entsprechender Techniken zu erwarten wie kognitive Metapher, Wortspiel, Auflockerung von stilistischen Diffinitäten, Konstruieren von Fake News, Generieren von Simulacrum u. a. m., die sich in verschiedenen Diskursformaten als besonders effizient erweisen und dadurch wiederholt, weil mit Sicherheit erfolversprechend, von den Kommunikanten mit diversen Eigenschaften eingesetzt werden.

Aus diesem Grunde sind die Fake News, die heutzutage besonders auffällig sind, als eines der effizienten Ausdrucksmittel für die Intention des Textproduzenten bei der Realisierung manipulativer Strategien vor allem in zahlreichen heterogenen Medien-Diskursformaten anzusprechen. Und sie bleiben es, solange mit diesem Ausdrucksmittel das kommunikative Ziel aus der Sicht des Interaktanten besonders einfach und sicher realisierbar wird, d. i. solange diese sich bewähren.

Das Konstruieren von Fake News sowie Simulacrum scheint mit der Beschaffenheit der Manipulation — für „positive“/edle, humane Ziele bzw. für „negative“/unanständige, eigennützige, missliche — in keinem direkten Zusammenhang zu stehen, weil diese, d. h. Fake News und Simulacrum, als Verbalisierungsmechanismen und/oder Textgenerierungstechniken bei der Realisierung einer diskursiven Strategie durch Kommunikanten mit diesen oder jenen heterogenen Eigenschaften der in einer bestimmten Weise gearteten kommunikativen Situation konform teleologisch eingesetzt werden.

Zitierte Literatur / References

Анисимова Е. Е. Религиозный дискурс: функциональный и антропологический аспекты. М.: Московский гос. лингвистический ун-т, 2019.

[Anisimova, Yelena Ye. (2019) *Religiozni diskurs: funkcional'nyi i antropologicheski aspekti* (Religious Discourse: Functional and Anthropological Aspects). Moscow: Moscow State Linguistic University. (In Russian)].

Гришаева Л. И. Особенности использования языка и культурная идентичность коммуникантов. Воронеж: Воронежский гос. ун-т, 2007.

[Grishaeva, Lyudmila I. (2007) *Osobennosti ispol'zovaniya yazyka i kulturnaya identichnost' kommunikantov* (Features of language use and cultural identity of communicants). Voronezh: Voronezh State University. (In Russian)].

- Гришаева Л. И. Парадоксы медиалингвистики. Воронеж: Наука-Юнипресс, 2014. [Grishayeva, Lyudmila I. (2014) *Paradoxy medialinguistiki* (The Paradoxes of Medialinguistics). Voronezh: Nauka-Unipress. (In Russian)].
- Гришаева Л. И. Членение информационного потока в медиaprостранстве и синтаксические механизмы вербализации сведений о мире (на примере медиатекстов канала «EURONEWS») // Политическая лингвистика. 2018. № 1 (67). С. 19—32. [Grishayeva, Lyudmila I. (2018) *Chleneniye infomatsionnogo potoka i sintaksicheskiye mekhanizmy verbalizatsii svedeniy o mire* (na primere mediatekstov kanala “Euronews”) (Segmentation of the Information Flow in the Media Space and Syntactic Mechanisms of Verbalization of Information about the World (On the Example of EURONEWS Media Texts). *Political Linguistics Journal*, 1, 19—32. (In Russian)].
- Antos, Gerd. (2017) Fake News. Warum wir auf sie reinfallen. Oder: „Ich mache euch die Welt, so wie sie mir gefällt“. *Sprachdienst*, 1, 1—20.
- Brinkmann, Hennig. (1971) *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann.
- Bücker, Jörg. (2012) *Sprachhandeln und Sprachwissen. Grammatische Konstruktionen im Spannungsfeld von Interaktion und Kognition*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Dietze, Joachim. (1989) *Einführung in die Informationslinguistik. Die linguistische Datenverarbeitung in der Informationswissenschaft*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Drosdowski, Günther. (1988) *Ist unsere Sprache noch zu retten?* Mannheim; Wien; Zürich: Dudenverlag.
- Drosdowski, Günther. (ed.) (1995) *Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim; Wien; Zürich: Dudenverlag.
- Erl, Astrid. (2011) *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Stuttgart-Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Fix, Ulla. (2008) *Texte und Textsorten — sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank & Timme.
- Freudenberg-Findeisen, Renate. (2014) Verschenkte Möglichkeiten: Zur Arbeit mit Textsorten in DaF-Lehrwerken. In *Subjekt poznaniya i kommunikatsii: yazykovie i mezhkulturnye aspekty* (Subject of Cognition and Communication: Linguistic and Intercultural Aspects). Voronezh: Nauka-Unipress, 564—590.
- Freudenberg-Findeisen, Renate. (ed.) (2016) *Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Hildesheim; Zürich; New York: Georg Olms Verlag.
- Glaserfeld, Ernst. (2006) Wissen als Konstrukt. In Tsvasman, Leon R. (ed.) *Das große Lexikon Medien und Kommunikation*. Würzburg: Ergon-Verlag, 333—334.

- Glossary on the Bologna Process. English — German — Russian. (2006)
 In Jubara, Annett; Kaschlun, Gunhild; Kiessler, Oliver, & Smolarczyk, Rudolf. (eds) *Beiträge zur Hochschulpolitik*, 7. Bonn: The German Rectors' Conference.
- Grischaewa, Ljudmila I. (2016) Makro-Textsortenanalyse: Universelles und Kulturspezifisches. In Freudenberg-Findeisen, Renate. (ed.) *Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Hildesheim; Zürich; New York: Georg Olms Verlag, 69—81.
- Heinemann, Margot, & Heinemann, Wolfgang. (2002) *Grundfragen der Textlinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hirseland, Andreas, & Schneider, Werner. (2005) Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Einleitende Bemerkungen zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung. In Keller, Reiner; Hirseland, Andreas; Schneider, Werner, & Viehörer, Willy. (eds) *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz: UVK, 7—21.
- Keller, Reiner; Hirseland, Andreas; Schneider, Werner, & Viehörer, Willy. (eds) (2005) *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz: UVK,
- Koch, Gertraud. (2006) Wissensmanagement In Tsvasman, Leon R. (ed.) *Das große Lexikon Medien und Kommunikation*. Würzburg: Ergon-Verlag, 337—341.
- Kupsch-Losereit, Sigrid. (2007) Verrückte Kulturen: Zur Vermittlung von kultureller Differenz beim Übersetzen. In Wotjak Gerd. (ed.) *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig. Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektiven aus der Außensicht*. Berlin: Frank & Timme, 205—220.
- Lange, Bernd-Lutz. (2000) *Es bleibt alles ganz anders. Deutsch-deutsche Wunderlichkeiten*. Stuttgart; Leipzig: Hohenheim Verlag.
- Nord, Christiane. (2014) Jaspis und Diamant. Bedeutung, Sinn und Funktion in der Bibelübersetzung (am Beispiel Offb 21, 18-21). In *Subjekt poznaniya i komunikatsii: yazykovye i mezhkulturnye aspekty* (Subject of Cognition and Communication: Linguistic and Intercultural Aspects). Voronezh: Nauka-Unipress, 550—564.
- Nünning, Ansgar, & Nünning, Vera. (eds) (2003) *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen — Ansätze — Perspektiven*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Nünning, Ansgar. (ed.) (2001) *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze — Personen — Grundbegriffe*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Paivio, Allan. (1986) *Mental Representations: A Dual Coding Approach*. Oxford: Oxford University Press. (Oxford Psychology Series)
- Posner, Roland. (2003) Kultursemiotik. In Nünning, Ansgar, & Nünning, Vera.

- (eds) *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen — Ansätze — Perspektiven*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler, 39—72.
- Pugatschjow, Vassilij. (2006) Faktoren und Merkmale der Manipulation. In Tsvasman, Leon R. (ed.) *Das große Lexikon Medien und Kommunikation*. Würzburg: Ergon-Verlag, 228—233.
- Schneider, Werner, & Hirsland, Andreas. (2005) Macht — Wissen — gesellschaftliche Praxis. In Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner, & Viehörer, Willy. (eds) *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz: UVK, 251—275.
- Schnell, Ralf. (ed.) (2000) *Metzler Lexikon Kultur der Gegenwart. Themen und Theorien, Formen und Institutionen seit 1945*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Tsvasman, Leon. (2006) Informationsgesellschaft. In Tsvasman, Leon R. (ed.) *Das große Lexikon Medien und Kommunikation*. Würzburg: Ergon-Verlag, 134—141.

Lyudmila I. Grishayeva
Voronezh State University

Homo Ludens, Fake News and the Text, or Why the Principles of Text Organisation change?

A number of tendencies which occur in the real discourse together and are indicative of transformations of text organisation principles should be treated as natural phenomena: (1) the intensive penetration of means of humour creation into traditionally *bona-fide* communicative spheres and the development of new ways and strategies of creation of the humorous effect; (2) intensive and conscious generation of fake news in various discourse formats for different communicative purposes; (3) hybridization of various types of texts making the borders between types of texts vague and leading to the emergence of new types of texts. These tendencies can be traced in the generation of texts of different types as they influence their semantic, syntactic and functional micro- and macrostructure.

Key words: Type of text; micro- and macrostructure of text; generation of fake news by verbal means; simulacrum; manifestation of discourse strategies